

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **33 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 2, 21. Januar 1981

ZOOM 33. Jahrgang «Der Filmberater» 41. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und die
Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/2015580

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Ständiger Mitarbeiter der Redaktion: Matthias Loretan

Abonnementsgebühren

Fr. 32.- im Jahr, Fr. 19 im Halbjahr
(Ausland Fr. 37.-/22.-).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen
Vorweis einer Bestätigung der Schule oder
des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 27.-/
Halbjahresabonnement Fr. 16.-,
im Ausland Fr. 32.-/19.-).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.-

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- 2 Kommunikation und Gesellschaft
- 2 Die Kirchen als Produktionsträger im
neuen Schweizer Film
- 7 Papstreisen im Fernsehen
- Filmkritik
- 8 *Das Boot ist voll*
- 12 *Bellissima*
- 14 *A Change of Seasons*
- 16 *Ten Little Indians*
- Arbeitsblatt Kurzfilm
- 17 *Auch unsere Stimme soll gehört werden*
- TV/Radio-kritisch
- 21 Tagesschau 81 im Fernsehen DRS: ein
Provisorium
- 24 «Die Schlacht bei Pharsalos»: Abfallpro-
dukt?

- 27 Berner Nutzungszonenplan: gelebte De-
mokratie
- Berichte/Kommentare
- 28 Viele Worte und wenig Bilder
- 30 Karthago: Forum des afrikanischen und
arabischen Films

Titelbild

Markus Imhoofs «Das Boot ist voll» schildert
eindrücklich das Schicksal einer Flüchtlings-
gruppe, die im Zweiten Weltkrieg Asyl in der
Schweiz sucht, aber wieder ausgewiesen wird,
und stellt kritische Fragen zur schweizerischen
Flüchtlingspolitik und verräterischer Menschlich-
keit. Im Bild: Mathias Gnädinger und Tina En-
gel. Bild: Cactus Film

LIEBE LESER

fast achtzig Filme, davon 30 über 60 Minuten lang, stehen auf dem Programm der diesjährigen Solothurner Filmtage. Für Auswahl und Programmation war wiederum eine Kommission verantwortlich. Wie erstmals letztes Jahr werden auch diesmal im offiziellen Programm S-8- (11) und Video-Filme (6) gezeigt. Das ist eine erstaunliche Vielfalt von Werken, und wenn man die Erhöhung des Filmkredits des Bundes auf 4,5 Millionen Franken sowie das gute halbe Dutzend Filme, die ihren Weg ins Kino gefunden haben, in Betracht zieht, ist man versucht, für die Situation des Schweizer Films einen gedämpften Optimismus an den Tag zu legen.

Doch gibt es auch da eine Kehrseite der Medaille. Infolge der «jahrelangen Unternährung» stellt David Streiff in seinem Beitrag in «Information 1980 über die Situation des schweizerischen Filmschaffens» (herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft Solothurner Filmtage) negative Folge-Erscheinungen fest: «Die Filme (...), auch die harmlosesten unter ihnen, sind allesamt mit grossen finanziellen Schwierigkeiten und oft mittels grotesken Finanzierungskunststücken überhaupt zustande gekommen. In Form und Inhalt merkt man vielen unter ihnen die notwendig gewordenen Kompromisse an: sei es in dem ursprünglichen Vorhaben abträglichen Sparmassnahmen, sei es in sichtbarer Schwächung der Aussage, des Engagements aus Rücksicht auf das Durchschnittspublikum von TV und Kino. Der in Drehbüchern und Projekten eingebrachte Ideenreichtum, der auf Verwirklichung wartet, übertrifft das, was ... in Solothurn zu sehen ist, bei weitem.»

Hat also Friedrich Dürrenmatt doch recht, der in einem Gespräch am Radio behauptet hat, die staatliche Kulturförderung sei für die Erhaltung eines kreativen, innovativen künstlerischen Schaffens untauglich? Dürrenmatt scheint aber vergessen zu haben, dass das Kulturschaffen nie ohne Mäzenatentum ausgekommen ist, man denke nur an die Rolle, die Kirchen, Klöster, Fürstenhöfe und Städte bis in die Neuzeit hinein als Auftraggeber gespielt haben. Auch da gab es immer Abhängigkeiten und mussten Kompromisse gemacht werden, was jedoch die Entstehung grosser Kunstwerke nicht verhindern konnte. Heute sind Staat und Kommunen, neben der Wirtschaft, die wichtigsten Auftraggeber und «Mäzene». In einer pluralistischen Gesellschaft sollte eigentlich mehr als je die grösstmögliche Meinungs- und Gestaltungsfreiheit gewährleistet sein und eine ideale Voraussetzung für ein freies kreatives Kulturschaffen bilden. Tatsache aber ist, dass diese Freiheit ständig durch politisch-ideologischen Druck eingeengt wird, wie beispielsweise die Vorkommnisse um kulturelle Preisverleihungen im Kanton Zürich zeigen.

Politischer Druck, der Zwang zur kommerziellen Verwendbarkeit und die Angleichung an den «Standard» des Fernsehens, ohne dessen Geld kaum noch eine grössere Filmproduktion entstehen kann, haben zu einer Verarmung der Themen und Formen geführt. Dem Schweizer Film sind die Zähne gezogen worden, er ist zahm und brav geworden und erweckt kaum noch An-Stoss. Frech, aufmüpfig und agitatorisch zu sein, können sich fast nur noch jene erlauben, die mit den «billigen» Medien Super-8 und Video arbeiten. Von ihnen erwartet man deshalb Impulse, die dem Filmschaffen zu neuem Schwung verhelfen. Ob diese Erwartung sich erfüllt, wird erst am Ende dieser Solothurner Filmtage festzustellen sein.

Mit freundlichen Grüssen

